

Fünftehnter Sonntag nach Pfingsten

Lukas 7, 11 - 16.

In jener Zeit kam Jesus in eine Stadt, welche Naim hieß: und es gingen mit ihm seine Jünger und viel Volk. Als er aber nahe an das Stadttor kam, siehe, da trug man einen Toten heraus, den einzigen Sohn seiner Mutter, die Witwe war; und viel Volk aus der Stadt ging mit ihr. Da nun der Herr sie sah, ward er von Mitleiden über sie gerührt, und sprach zu ihr: Weine nicht! Und er trat hinzu, und riß die Bahre an (die Träger aber standen still). Und er sprach: Jüngling, ich sage dir, steh auf! Da richtete sich der Tote auf, und fing zu reden an. Und er gab ihn seiner Mutter. Es erglänzte aber alle eine Furcht, und sie lobten Gott, und sprachen: Ein großer Prophet ist unter uns aufgestanden, und Gott hat sein Volk heimgesucht.

Tod und Leben

In dem Wunder der Totenerweckung an dem Jüngling v. Naim liegt ein weit höherer und tieferer Sinn als die nur rein äußere Lebendigmachung. Diese Totenerweckung soll uns vor allem das Geheimnis des Lebens aus dem Tode heraus fundieren, das fortwirkt bis zum Ende der Zeiten, das Geheimnis des Lebens, das darin besteht, daß Christus für alle Zeiten für die Menschheit der große Lebendigmacher bleibt, daß er fort und fort die schreckliche Macht des Seelentodes bannet und Bringer des lautersten Lebens in der Gnade ist. Drei leblich Tote hat der Herr nach dem Berichte des Evangeliums zum Leben erweckt, aber Tausende geistig Tote, sagt der hl. Augustin zu diesem Evangelium: Tote zu erwecken war der Herr ja in diese Welt gekommen, sonst hätte der Apostel nicht sprechen können: Erhebe dich, du schlafst, stehe auf von den Toten, Christus wird dich erwecken. Und mit der Himmelfahrt des Herrn hört die Lebenspendende Kraft des Heilandes nicht auf. Wie er in der Kirche weiterlebt, so wirkt auch seine totenerweckende Macht weiter bis ans Ende der Zeit, bis zum großen Tag, da der Tod endgültig besiegt und selbst gestorben ist. Ist das aber auch wahr — oder ist das nur schöne Phantasie? Die Kirche, die fortlebende Christus, Lebenspenderin, Erweckerin der Toten? Sehen wir hinein in uns selbst, wie wir Glieder dieser Kirche sind — leben wir wirklich? Leben ist Kraft, Entfaltung, ist Ausfließen aller schlummernden Kräfte, ist Emporstreben dem Lichte zu, wie nur die Pflanze lebt, die wächst der Sonne entgegen. Spüren wir solche Leben in unserer Brust? Gar viele von uns gewiß! Aber solange nicht alle dieses Leben spüren, sind es noch viel zu wenig. Denn viele, nur alle zu wenige tragen zwar den Keim des Lebens in sich seit dem Tag, da die Kirche in der Taufe ihnen zur Lebenspenderin geworden. Aber der Keim blieb Keim, kaum daß er etwas Wurzel gefaßt, einige blasse Blättlein und schwache Knospen getrieben hat, die sich nicht öffnen können dem beglückenden Sonnenstrahl.

Ist nicht die Kirche die trauernde Witwe, die so vielfach zusehen muß, wie ihre Kinder von der Sünde in den Tod gegerrt werden? Wir sind ein Jammer für die Kirche, wenn wir den Namen haben, aber nicht leben, wir in Wirklichkeit aber tot sind, weil wir nur äußerlich der Kirche angehören, zwar noch einige äußere Gebräuche mitmachen, aber innerlich voll sind von Totengedanken und Unreinheiten aller Art, wie der Evangelist sagt: Was anders ist es denn als gleichsam ein entseeltes Viegen auf der Bahre, d. i. dem Gerichte für das schließliche Totengedächtnis, wenn das Feuer ungezügelter Begierde auflobert oder kalte Rasse überhand nimmt oder des Leibes trügerisches Verhalten die Kraft der Seele erschaffen macht oder unser Geist, des reinen Lichtes ermangelnd, mit schmutzigen Finsternis den Sinn verfinstert? Das sind unsere Leidenträger, sagt der heilige Ambrosius.

Wie arm sind doch die Menschen, die sich von der Leidenschaft regieren lassen. Meist und mehr bricht alles höhere Leben in ihnen zusammen. Die Leidenschaft schläft kein Bündnis u. keinen Frieden mit der Seele, sondern sie wühlt und wütet, sie liebt den Tod gebracht hat. Gleich einem Feuerberg schüttet sie die Glut des Verderbens über blühendes Leben im Garten der Kirche. Die kalte Rasse der Gleichgültigkeit treibt zu demselben Ziel wie die Leidenschaft. Nicht mit Unrecht klagt man oft, daß die Bürger von heute ihrem Staat mit so wenig Anteilnahme gegenüberstehen, daß sie kein richtiges Verständnis für tatkräftige Mitarbeit an seinem Wohle haben und in kalter Gleichgültigkeit ihn nicht als ihre eigene Sache ansehen und behandeln. Dem Gottesstaate

lebenden Christus, unserer hl. katholischen Kirche; dann käme Freude und Kraft, Leben und Stärke in uns, und eilen würden wir auf dem Wege, auf dem wir vorher im Staud der eigenen Armlosigkeit schier erstickt sind. Wir dürfen uns nicht stoßen an den Geboten und Vorschriften der Kirche: ihren Sinn werden wir erkennen, wenn wir sie in Verbindung bringen mit der Aufgabe der Kirche, den Menschen Wahrheit und übernatürliches Leben zu vermitteln. Im Gegenteil, wir müssen dankbar sein für diese Gebote und Verbote: sie sind Stränge des eigenen, allzu schwachen Willens, nicht Rette und Laiz. Mit diesem weiten Blick, mit diesem bereiten Herzen erfüllt, werden die Gebote der Kirche nicht mehr lebenshemmend, sondern lebensfördernd, nicht mehr einengend, sondern entfaltend auf die Seele wirken — wir erkennen in ihnen die Hand des Herrn, der uns erweckt zum neuen Leben.

Wie Christus der Lebensspender war, so ist es auch die Kirche. Wer sie in ihrem Wesen als den fortlebenden Christus erkannt hat, wer sich bewusst geworden ist ihrer freudvoll vertrauensvoll hingegen, der wird Leben in seiner Seele tragen. Denn die Kirche trägt in der Hand den Quell alles Lebens, die Speise für unser schwaches, todumwundenes Herz — einem jeden ihrer Kinder naht sie sich wie ein Quell, der dem Jüngling von Naim: „Ich sage dir, steh auf, erwache zum frischen, frohen Leben; denn das Brot, das ich gebe, ist des Herrn Fleisch für das Leben der Welt.“

Den Geist, der des reinen Lichtes ermangelnd den Sinn mit schmutzigen Finsternis speist, nennt Ambrosius den vierten Leidenträger der Seele. Wieviel tote Kinder beklagt die Kirche, weil so viele von kirchenfeindlichen Schreibern sich haben vergiftet lassen, weil sie die so oft gehörte Mahnung ihrer Mutter, daß das Gift der schädlichen Bücher und Zeitungen tödlich wirkt, nicht beachtet haben! Auf dem Papier kämpfen heutzutage, wie Alban Stolz sagt, Himmel und Hölle miteinander. Brauchen wir uns zu wundern, daß wir das Leben der Seele verlieren, wenn wir uns durch Lesen schlechter Bücher und das Saufen glanzloser Blätter selbst den Feinden unserer Kirche ausliefern?

Wir wollen diesen Totengräbern gebieten, daß sie stille stehen, wir wollen sie herausweisen aus unseren Herzen und das Naimswunder auch an uns wieder vollziehen lassen. Wir wollen wieder leben aus dem Geiste der Wahrheit und der Liebe und gerade die Liebe zu Christus wird in uns das höchste Leben erwecken, indem sie die Selbstsucht ertötet und alle Kräfte entwickelt im höchsten Ziele. Unsere Mutter, die heilige Kirche, soll nicht mehr trauernd stehen müssen unschützungen. Sie hat uns das geistige Leben gegeben, an ihr soll sich dieses Leben auch immer neu entzünden und soll sich auswaschen zur himmlischen Lebensgemeinschaft, wie sie nur möglich ist zwischen Mutter und Kind. Wenn doch die Seele sich der lebenspendenden Kraft der Kirche bewußt wäre — neues, frisches Leben ergösse sich in sie. Sind wir denn nicht alle unendlichen Verdienste des Herrn in die Hand gegeben, kauft du sie nicht als dein Eigentum dem Vater an? Als Kaufpreis für all das, was du bedarfst? Was drückt dich deine Trägheit und Unachtsamkeit beim Gebet, während in der hl. Messe der Gottmensch als vollgültiger Erlöser all deiner Schwächen, als dein Opfer sich dem Vater darbringt? Was klagt du über deine Armlosigkeit und deine täglichen Fehler, die dich hindern, zu Gott zu kommen, während doch Gott selbst in der hl. Eucharistie zu dir kommt und dir bist, in Kraft der heiligen Speise all diese Hindernisse zu überwinden? Nirgend, verdrückten Wanderern gleichen wir so oft, die neben dem frisch vorüberfließenden Quell liegen, ohne ihn zu sehen! Was aber der Herr selbst uns die Augen öffnen, wie er einst der verbländeten Sagar in der Wüste die Quelle gezeigt — mögen wir inne werden der lebenspendenden Kraft des fort-

lebenden Christus, unserer hl. katholischen Kirche; dann käme Freude und Kraft, Leben und Stärke in uns, und eilen würden wir auf dem Wege, auf dem wir vorher im Staud der eigenen Armlosigkeit schier erstickt sind. Wir dürfen uns nicht stoßen an den Geboten und Vorschriften der Kirche: ihren Sinn werden wir erkennen, wenn wir sie in Verbindung bringen mit der Aufgabe der Kirche, den Menschen Wahrheit und übernatürliches Leben zu vermitteln. Im Gegenteil, wir müssen dankbar sein für diese Gebote und Verbote: sie sind Stränge des eigenen, allzu schwachen Willens, nicht Rette und Laiz. Mit diesem weiten Blick, mit diesem bereiten Herzen erfüllt, werden die Gebote der Kirche nicht mehr lebenshemmend, sondern lebensfördernd, nicht mehr einengend, sondern entfaltend auf die Seele wirken — wir erkennen in ihnen die Hand des Herrn, der uns erweckt zum neuen Leben.

Wie Christus der Lebensspender war, so ist es auch die Kirche. Wer sie in ihrem Wesen als den fortlebenden Christus erkannt hat, wer sich bewusst geworden ist ihrer freudvoll vertrauensvoll hingegen, der wird Leben in seiner Seele tragen. Denn die Kirche trägt in der Hand den Quell alles Lebens, die Speise für unser schwaches, todumwundenes Herz — einem jeden ihrer Kinder naht sie sich wie ein Quell, der dem Jüngling von Naim: „Ich sage dir, steh auf, erwache zum frischen, frohen Leben; denn das Brot, das ich gebe, ist des Herrn Fleisch für das Leben der Welt.“

Den Geist, der des reinen Lichtes ermangelnd den Sinn mit schmutzigen Finsternis speist, nennt Ambrosius den vierten Leidenträger der Seele. Wieviel tote Kinder beklagt die Kirche, weil so viele von kirchenfeindlichen Schreibern sich haben vergiftet lassen, weil sie die so oft gehörte Mahnung ihrer Mutter, daß das Gift der schädlichen Bücher und Zeitungen tödlich wirkt, nicht beachtet haben! Auf dem Papier kämpfen heutzutage, wie Alban Stolz sagt, Himmel und Hölle miteinander. Brauchen wir uns zu wundern, daß wir das Leben der Seele verlieren, wenn wir uns durch Lesen schlechter Bücher und das Saufen glanzloser Blätter selbst den Feinden unserer Kirche ausliefern?

Wir wollen diesen Totengräbern gebieten, daß sie stille stehen, wir wollen sie herausweisen aus unseren Herzen und das Naimswunder auch an uns wieder vollziehen lassen. Wir wollen wieder leben aus dem Geiste der Wahrheit und der Liebe und gerade die Liebe zu Christus wird in uns das höchste Leben erwecken, indem sie die Selbstsucht ertötet und alle Kräfte entwickelt im höchsten Ziele. Unsere Mutter, die heilige Kirche, soll nicht mehr trauernd stehen müssen unschützungen. Sie hat uns das geistige Leben gegeben, an ihr soll sich dieses Leben auch immer neu entzünden und soll sich auswaschen zur himmlischen Lebensgemeinschaft, wie sie nur möglich ist zwischen Mutter und Kind. Wenn doch die Seele sich der lebenspendenden Kraft der Kirche bewußt wäre — neues, frisches Leben ergösse sich in sie. Sind wir denn nicht alle unendlichen Verdienste des Herrn in die Hand gegeben, kauft du sie nicht als dein Eigentum dem Vater an? Als Kaufpreis für all das, was du bedarfst? Was drückt dich deine Trägheit und Unachtsamkeit beim Gebet, während in der hl. Messe der Gottmensch als vollgültiger Erlöser all deiner Schwächen, als dein Opfer sich dem Vater darbringt? Was klagt du über deine Armlosigkeit und deine täglichen Fehler, die dich hindern, zu Gott zu kommen, während doch Gott selbst in der hl. Eucharistie zu dir kommt und dir bist, in Kraft der heiligen Speise all diese Hindernisse zu überwinden? Nirgend, verdrückten Wanderern gleichen wir so oft, die neben dem frisch vorüberfließenden Quell liegen, ohne ihn zu sehen! Was aber der Herr selbst uns die Augen öffnen, wie er einst der verbländeten Sagar in der Wüste die Quelle gezeigt — mögen wir inne werden der lebenspendenden Kraft des fort-

lebenden Christus, unserer hl. katholischen Kirche; dann käme Freude und Kraft, Leben und Stärke in uns, und eilen würden wir auf dem Wege, auf dem wir vorher im Staud der eigenen Armlosigkeit schier erstickt sind. Wir dürfen uns nicht stoßen an den Geboten und Vorschriften der Kirche: ihren Sinn werden wir erkennen, wenn wir sie in Verbindung bringen mit der Aufgabe der Kirche, den Menschen Wahrheit und übernatürliches Leben zu vermitteln. Im Gegenteil, wir müssen dankbar sein für diese Gebote und Verbote: sie sind Stränge des eigenen, allzu schwachen Willens, nicht Rette und Laiz. Mit diesem weiten Blick, mit diesem bereiten Herzen erfüllt, werden die Gebote der Kirche nicht mehr lebenshemmend, sondern lebensfördernd, nicht mehr einengend, sondern entfaltend auf die Seele wirken — wir erkennen in ihnen die Hand des Herrn, der uns erweckt zum neuen Leben.

Kreuz und Halbmond

von Franz Rabor

(Fortsetzung von S. 2.)

Witwe besitzt nicht die nötige Sachkenntnis, auch fehlt ihr das nötige Bargeld, um das junge aufblühende Unternehmen fortzuführen. Sie will in die Heimat zurück, nach Deutschland, und wäre froh, wenn ihr ein halbwegs anständiger Preis bezahlt würde. Ich habe ihr gesagt, daß unsere Firma schließlich Liebhaber wäre, und sie hat zugestimmt, dem Verkauf zu warten, bis ich ihr Antwort sende! Das ist auch ein Grund, warum ich mich flugs auf die Bahn gesetzt habe! Es ist noch ein Amerikaner da, der sich diese Goldgrube sichern möchte, aber wie gesagt — wir haben das Vorrat.

„Und welches ist denn der Preis des Objektes?“

„Na — unter einer halben Million wird die Plantage kaum zu bekommen sein! Es ist ihr auch noch eine junge Anlage von Zunderrohr angehängt, mit eigener kleiner Zerkleinerung. Hier sind die Pläne, die Berechnungen, das Verzeichnis der Erträge, die bei energischem Betriebe bedeutend gesteigert werden könnten. Hier habe ich einige Proben, laminierte Baumrinne mit Kapselkappen bis zu 40 Millimeter Länge. Das ist immerhin ein schönes Reklamet.“

Leo hatte sich bereits in die vorliegenden Pläne vertieft und darüber den Freund beinahe vergessen.

Nach einer Viertelstunde begann Heinz abtöndlich laut zu hüten.

Leo hob den Kopf und blickte ihn an. „Ach, so!“ sagte er. „Vergeiß, daß ich dich warnen ließ. Die Sache interessiert mich. Und wenn alle Angaben und Berechnungen stimmen, dann greifen wir zu!“

Heinz sprang auf. „Wirklich?“ rief er freudig. „Das wäre prächtig! Und wenn du mich als Berater auf die Plantage sehen willst —“

„Mit Vergnügen, Heinz!“

„Man könnte dann gleich die Maschinen unserer Firma praktisch vorführen und Propaganda für sie machen —“

„Kannst du — ich bin schon jetzt am Aufbruch entschlossen! Daß mir noch eine Stunde Zeit, bis ich mich vollends durch dieses Labyrinth durchgehe, tut mir sehr weh.“

„Geh, geh, ich gebe dir einen Stoß in den Rücken!“

„Ach, das hab' ich ganz vergessen. Ich begleite dich.“

„Nein, nein, bleib nur! Ich denke, es ist besser, wenn ich allein gehe. Ich sehe nun wieder klar, wenn wir auch noch immer ein bißchen rosenroter und himmelblauer Nebel vor den Augen hängt. Ich glaube, daß ich, Malinford, der rechte Arzt für mich ist, ein Arzt, der mich heilt oder mir den Star trifft. Auf alle Fälle mag' ich die große Frage!“

„Dann Glück auf, Heinz!“

„Dem Mutigen gehört die Welt!“

Nachdem Heinz wieder im Hotel Royal wohl eine Stunde lang verweilt hatte, ging er zum Erdgeschoss der Dame seines Herzens gewartet hatte, beschloß er, sich Malinford in ihrer Wohnung einen Besuch zu machen.

Aber als er durch den glühenden Sonnenbrand dahinschlief, kamen ihm wieder Gedanken. Liebt sie ihn die schöne Witwe? Darüber war er sich nicht klar. Er hatte ihr eine Gefälligkeit erwiesen, und sie war freundlich zu ihm gewesen, gab ihm aber das die Veredlung, auf ihre Liebe hoffen zu dürfen? Und was konnte er ihr bieten? Nichts als sein kleines deutsches Herz — nicht Geld, noch kein, keine Sandbreite Erde als Eigenbesitz! Denn von den Einkünften, das er bezog, hatte er zu allererst die Wechselkassend seines Vaters bezahlt, damit der Schandfleck des Betrugs von seinem Namen entfernt würde. — Wohl hatte er die beste Aussicht, in wenigen Jahren zu Vermögen und zu einer gesicherten Stellung zu kommen, besonders wenn der Ankauf der Baumrinne u. Zerkleinerung veräußert wurde, aber das lag noch in weiter Ferne, das waren schöne Träume, glänzende Visionen, war eine bunte Totenmaske! — Welches Mädchen, besonders wenn es vernünftiger Erziehung und Bildung Anstöße zu machen berechtigt ist, hat kein Lebensglück auf derartige imaginäre Zukunftspläne, die lieblich in den Chören klingen, aber keine sichere reale Unterlage hat!

Ganz mit diesen Gedanken beschäftigt, ging er vor dem Palast der englischen Botschaft auf und ab, in dem Ding bringt mehr Leben in die Seele,“ sagt ein alter Richter, „als Leben. Es liegt in der Seele das Sterbliche und Todliche; und wenn alles abgesehen ist, was sterblich und tödlich, so bleibt das Leben allein übrig, und dann gebietet sich die größte Freude in dem allergrößten Leben, denn Freude kommt von Leben.“

Humoristisches

Der Dreizehnte.

„Sie sind doch nicht überglücklich, Herr Trübsinn? Wir sind nämlich mit Ihnen dreizehn bei Tisch!“

„Meine Sorge, gnädige Frau, ich esse für zwei!“

Immer Geschäftsmann.

Kaufmann (der beim Zahnarzt seine Zähne untersuchen läßt): „Machen Sie, bitte, eine Inventaraufnahme und einen Reparaturkosten-Voranschlag!“

Immer derselbe.

Kaufmann (der zu drei Jahren verurteilt wird und sich erkundigen will, ob die Unterhofschaft mit eingerechnet ist): „Erlauben Sie, Herr Staatsanwalt, ist das brutto oder netto?“

Unverfroren.

„Gehalten Sie mir, hier meinen besten Freund, Ernst Juppel, vorgezogen!“

„Sehr angenehm — nur habe ich nicht das Vergnügen, Sie selbst zu kennen!“

„O, das macht nichts — ich bleibe doch nicht hier!“

In diesen Tagen ist Malinford's Wohnung immer wieder besucht worden, bis er sich endlich ein Herz faßte und sagte: „Ich mag's!“ (Fortsetzung folgt.)

Das ist das Leben natürlich erst, seitdem es in die Erlösung einbezogen wurde und der gottmenschliche Erlöser den Lebensbund mit ihm geschlossen hat. Von da an zieht jedes Leben, das Anschluss an Christus sucht, aus der Verbrüderung mit ihm Seilschaft und Seilschaft, es abtelt und vervollkommenet.

Sichere Genesung allen Kranken durch die Wundermittel Granthematisch Heilmittel (aus dem Reichsministerium genehmigt) Granthematisch Heilmittel werden postfrei zugestellt. (Einige allein echt zu haben von John Eiden Spezial-Ärzt und a. leinigen Vertriebsstellen des einig echten, reinen Granthematisch Heilmittels Cleveland, Ohio, Brooklyn Station Dept. W. Letter Box 2273. Manuskript ist zur Verfügung, folgenden Anweisungen)

St. Peter's College A Catholic Boarding School for Boys and Young Men Conducted by the Benedictines MÜNSTER, SASK. Illustrated Booklet on Application to the Registrar Classes Resume September 27th

St. Peter's College

A Catholic Boarding School for Boys and Young Men
Conducted by the Benedictines
MÜNSTER, SASK.

Illustrated Booklet on Application
to the Registrar

Classes Resume September 27th

Sacred Heart Academy

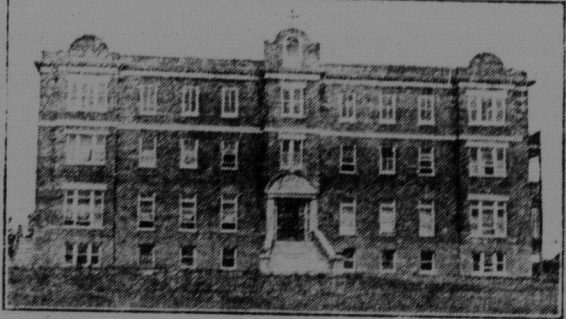
Regina, Sask.

Tiefes Institut, von den Sisters of Our Lady of the Missions geleitet, bietet besondere Vorteile im Unterricht von klassischen und bildenden Künsten, Musik, Zeichen und Mal Unterricht nach neuester Methode. Junge Damen werden für den Lehrentinnenberuf oder für das Business Diploma vorbereitet. Keiner Preparatory Course, Kindergarten bis VIII. Grad.

Weitere Auskunft erteilt:
Reverend Mother Superior.

ST. URSULA'S ACADEMY

BRUNO, SASK.



Die Ursulinen-Schwestern empfehlen ihre Kurse:
Preparatory, High School und Musik.

Um weiteren Aufschluss wende man sich an:
The Mother Superior, St. Ursula-Convent
Bruno, Sask.